

Die Entstehung der zweiten Gesellschaft: Die Nobilitierungspolitik in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert, besonders an Juden in Österreich

Chong One RHIE*

Inhaltverzeichnis

- | | |
|--|---|
| I. Einleitung: Juden und Wirtschaft | IV. Die jüdische Wirtschaftsaristokratie |
| II. Überblick über habsburgerische Adelsverleihung | V. Stellung und Rolle der jüdischen Wirtschaftsaristokratie |
| III. Gesellschaftliche Stellung des jüdischen Wirtschaftsadels | VI. Schlußwort |

I. Einleitung: Juden und Wirtschaft

In dieses Land kommen die Juden als Kaufleute, und nur als Kaufleute können sie sich da nützlich machen und halten, ob sie vorübergehen oder für die Dauer bleiben, immer wird Zweck und Richtung ihrer Tätigkeit durch diesen ihren Start bestimmt sein. Das gilt gewiß nicht schematisch und ausnahmslos. Man hört auch von Juden, die im Rheinland ihren Wein pflanzen, von jüdischen Ärzten, Künstler, Gaukeln, ja von einem jüdischen "Minnesänger" (Hofdichter), aber das Gesamtbild ändert sich dadurch nicht.¹⁾

* 공주대학교 독어독문학과 교수

1) Raphael Straus: Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. Europäische Verlagsanstalt 1964, S. 25.

In der Wirtschaft ging seit etwa 1300 n. Chr. ein tiefgreifenden Wandel vor sich. Bei diesem Wandel laufen zwei Erscheinungen pararell, das ist einmal die Entwicklung der Naturwissenschaft zur Geldwirtschaft, ja zum hochgesteigerten Kapitalismus der Neuzeit. Der Jude verkörpert den modernen Kapitalismus und der Fürst verbindet sich dieser Macht, um seine Stellung zu erobern oder zu erhalten. Die Juden waren namentlich während des 16., 17., und 18. Jahrhunderts die einflußreichsten Heereslieferanten und die leistungsfähigsten Geldgeber der Fürsten.²⁾ Die ersten reichen Juden, die unter Kaiser Leopold I. nach Austreibung (1670) wieder in Wien wohnen durften: die Oppenheimer, Wertheimer, Mayer Herschel u.s.w. waren alle auch Armeelieferanten.

Die Juden haben zu allen Zeiten der europäischen Geschichte als Finanzverwalter oder Geldgeber der Fürsten gespielt. In der neueren Zeit, als der moderne Staat gebildet wird, wird die Wirksamkeit der finanziellen Beiräte der Fürsten von eingreifender Kraft. Während des 17. und 18. Jahrhunderts ist kaum ein deutscher Staat namhaft zu machen, der nicht einen oder mehrere Hofjuden hielt, von deren Unterstützung im wesentlichen die Finanzen des Landes abhängig waren. Unter Leopold I. waren Oppenheimer und Wolf Schlesinger als der Judenrichter und Hoffaktor, der zusammen mit Lewel Sinzheim dem Staate mehrere große Anleihen verschafft. Maria Theresia bediente sich außer diesen noch der Wertheimer, Arnstein, Eskeles u.a. Mehr als ein Jahrhundert hindurch waren die Hofbankiers am Wiener Hof nur Juden.³⁾

Im 19. und 20. Jahrhundert ist die Geldwirtschaft eingertückt in das Stadium des Hochkapitalismus, besser Großkapitalismus, und ist vermöge seiner ausgiebigen Kreditwirtschaft befähigt, den großen Ansprüchen zu genügen, die die Wirtschaft an sie stellt. Durch die Entwicklung des modernen Anleihewesens demokratisiert der öffentlichen Kredit: der Hofjude wird ausgeschaltet. Und nun sind es nicht zuletzt wiederum die Juden, die dieses moderne Anleihewesen haben ausbilden helfen, sind sie es also, die sich selbst als monopolistische Geldgeber überflüssig gemacht und damit noch viel mehr bei der Begründung der großen Staate mitgeholfen haben. Die Ausgestaltung des öffentlichen Kreditsystems bildet aber nur einen Bestandteil einer viel größeren, allgemeinen Umbildung, an der ganz allgemein die Juden hervorragenden Anteil nahmen.⁴⁾

Das Bankwesen erfährt in dieser Zeit eine neue Belebung und zwar sind es nicht mehr

2) Werner Sombart: Die Juden und Wirtschaftsleben. Verlag von Dunker & Humblott, Leipzig 1911, S. 50f.

3) Ebenda, S. 54-57.

4) Ebenda, S. 59.

die einst von den merkantilistischen Fürsten gegründeten Banken, die im Vordergrund stehen, sondern die jetzt aufstrebenden Privatbanken. Es zeigt sich dabei vielfach eine Hinwendung zu unerfreulichen Spekulationsmethoden, ein Zug, der allerdings im englischen und französischen Bankiergewerbe dieser Zeit noch deutlicher ausgeprägt ist. Auch das Börsenwesen nimmt einen erneuten Aufschwung, nachdem in den napoleonischen Kriegen die älteren großen Börsen zugrunde gegangen waren.⁵⁾ Das erste kennzeichnende Merkmal, das die Börse seit den Zeiten der Rothschilds trägt, ist ihre Internationalität des Kreditverkehrs, war für den Anfang des 19. Jahrhunderts noch etwas, das die größte Bewunderung erregte.

Die eigentlichen großen Gründungsepochen sind ohne die Spekulationsbanken nicht denkbar, weder die der 1850er Jahre, die sie erst erzeugte, noch die der 1870er, noch viel weniger die letzte der 1890er Jahre. Das gewaltige Werk des Eisenbahnbaues ist noch nur durch die Vermittlung der großen Gründungsbanken vollendet worden. Mit dem *Crédit Mobilier* wird der bankmäßige Betrieb des Gründungsgeschäftes (Fondsspekulation) eingeführt und diese Neuerung war jüdischen Ursprungs. In Österreich hieß der erste *Crédit Mobilier* "k. k. privilegierte österreichische Kreditanstalt" und 1855 von S. M. Rothschild gegründet.⁶⁾

Mit der Kommerzialisierung der Industrie ist die Stunde erfüllt, da die Juden in das weite Gebiet der Güterproduktion (und des Gütertransports) ebenso eindringen, wie sie in das Gebiet des (börsenmäßigen) Handels und des Geld- und Kreditwesens schon früher eingedrungen sind. Die Juden haben seit dem Beginne der kapitalistischen Produktion sich auch an der Industrie beteiligt.⁷⁾

Den Juden kam bei allen zustatten, daß ihr ganzes Sinnen und Trachten wie ihre ganze Schulung durch Jahrhunderte hindurch sie zu besonders schneller und gründlicher Erfassung all der vielen Möglichkeiten befähigte, die diese außergewöhnliche Ausund Umgestaltung der Wirtschaft mit sich brachte. Die Juden wurden also durch den Zwang der Verhältnisse mit der Geldwirtschaft bestens vertraut, mit jener Erscheinung des gesellschaftlichen Lebens, die dereinst einen geradezu beispiellosen Aufschwung erleben sollte.

5) Friedrich Lütge: Deutsche Sozialund Wirtschaftsgeschichte. 3. Auflage, Springer-Verlag, Berlin 1966, S. 465ff.

6) Werner Sombart: Die Juden und das Wirtschaftsleben. S. 124-128.

7) Ebenda, S. 131.

II. Überblick über habsburgische Adelsverleihung

1. Überblick über Adelsverleihung

Die Adelsverleihung oder Adelsbesserung für Verdienste um Hof oder Staat war möglich geworden, durch Briefadel. Solcher Adel konnte für persönliche Verdienste erteilt wie auch für Geld verkauft werden. Die meisten wohlhabenden Industriellen, Kaufleute, und Bankiers versuchten durch persönliche Beziehungen, Spenden für Wohltätigen oder öffentlich Zwecke, Stiftungen und dergleichen zu einer Standeserhöhung zu erlangen.⁸⁾

Mit der Begründung des Kaisertums Österreich wurden die bisherigen Begriffe "erbländischen" oder "Provinzadel" abgeschafft. Es gab seither nur mehr einen österreichischen Adel, der in allen Ländern galt, doch wurde von diesem seit 1867 der ungarische Adel geschieden. Auch die vor 1804 in den verschiedenen Ländern üblich gewesenen Adelstitel wurden abgeschafft, es sollten in Zukunft nur mehr die in Österreich gebräuchlichen verliehen werden. Eine Ausnahme machte allerdings der lombardische Adel, dessen ehemaligen Titel nicht nur bestätigt, sondern gelegentlich auch neu verliehen wurden. Aber auch er wurde in die österreichische Adelshierarchie eingefügt.

Die Verleihung eines höheren Adelsgrades an einen Bürgerlichen war an sich verboten, kam aber vor. In einem Ansuchen um Verleihung des Adels mußten nicht nur die in das Diplom aufzunehmenden Verdienste enthalten sein, sondern auch eine Wappendarstellung beilegen. Wüschte ein Bewerber ein Prädikat, so hatte er drei zur Auswahl zu stellen. Erfolgt die Adelserteilung durch kaiserliche EntschlieÙung ohne Ansuchen, so forderte das Ministerium des Inneren als oberste Adelsbehörde den Betreffenden auf, ein Ansuchen um Ausfertigung eines Diploms zu stellen.⁹⁾ Maßgeben war stets das Verdienst des Begünstigten, obwohl Armut kein Hindernis für eine Adelsverleihung bieten sollte, wurde doch bei der Verleihung eines höheren Adelsgrades darauf geachtet, daß der Betreffende seinem Stand entsprechend leben konnte. Allgemeine Grundsätze für die Vermögensverhältnisse wurden aber nicht aufgestellt.¹⁰⁾

8) Heinz Siegert: Adel in Österreich. Verlag Kremayr, Wien 1971, S. 256.

9) Ingelore M. Winter: Der Adel. Verlag Fritz Molen, Wien 1981, S. 352.

10) Bertold Waldstein-Wartenburg: Aus dem Adelsrecht 1804 bis 1918. In: Adel in Österreich von Heinz Siegert. Verlag Kremayr, Wien 1971, S. 355.

Die Zahl der Adelserhebungen in Österreich war, gemessen an den Nobilitierungen der anderen Staaten, eine sehr große. Die Offiziere hatten den größten Anteil an den Standeserhebungen halten, was nicht weiter verwunderlich ist, da sich der systematisierte Adel in erster Linie zu ihren Gunsten auswirkte. Allerdings waren sie hauptsächlich im einfachen Adelstand vertreten, während die Beamtschaft den Ritterstand bildete, den sie auf Grund der Ordensbestimmungen des Leopolds und Eiserner-Krone-Ordens erhielt. Der Freiherrnstand wurde ebenfalls mehr von Zivilpersonen erworben, da auch dieser durch die Ordenssatzungen begünstigt war. Die Vertretung des Handels und der Industrie entspricht wohl Prozentsatz innerhalb der Bevölkerung des Gesamtmonarchie, doch waren Kunst und Wissenschaft als Stiefkind behandelt.¹¹⁾

2. Formeller Weg der Adelsverleihung

Im großen und ganzen kann man zwei Möglichkeiten unterscheiden, den Adel zu erlangen: Entweder wurden damit Verdienste um den Staat belohnt; dies gilt vor allem für Beamte und Offiziere oder es wurde der Adel auf indirektem Wege käuflich erworben, indem man für einen gemeinnützigen Zweck einen bedeutenden Geldbetrag stiftete und die Belohnung dafür in Form des Adelsbriefe erhielt. Von dieser zweiten Möglichkeit machten viele reich gewordene Juden Gebrauch.

Die Adelsverleihung war ein ausschließliches Souveränitätsrecht des Kaisers, der den Adel zur Belohnung hervorragender Dienste um den Staat *motu proprio* oder über Ansuchen des Adelsbewerbers verlieh, wenn die Verdienste hinreichten. Die Adelsverleihung erfolgte durch den Landesfürsten entweder "*prorio motu*" (d.h. auf dessen eigene Anregung) oder auf ein Ansuchen hin. Es war Geflogenheit, das Gesuch unmittelbar an den Monarchen zu richten. Auch wurde es immer mehr üblich, dem Gesuch verschiedene Empfehlungsschreiben beizulegen. Das Ansuchen wurde dann der zuständigen Landes- und Lokalbehörden zur Prüfung der vom Adelsbewerber gemachten Angaben und zur Begutachtung übermittelt. In der Beilage übersandten die Unternehmer Geschäftsunterlagen als Beweismaterial und verschiedene Empfehlungsschreiben. Selten wurden Abschriften von Personaldokumenten (Taufscheine, Heiratsurkunden, Geburtsurkunden der Kinder) beigelegt.

Das Adelsgesuch wurde mehrseitig geprüft. Zuletzt ging es mit verschiedenen Gutachten

11) Ebenda, S. 356f.

wieder an die Hofkanzlei zurück, die das Gesuch vom Kaiser zur weiteren Bearbeitung erhalten hatte. Die Hofkanzlei verfaßte einen abschließenden Bericht und empfahl entweder dem Gesuch zu entsprechen oder es abzulehnen. Die gesamten Schriftstücke wurden zur Begutachtung und Entscheidung weitergereicht. Bei günstigem hält Hofkanzlei den Vortrag an den Monarchen, wobei sie gegebenenfalls ihre Befürwortung der Nobilitierung anschloß.

Der zweite Weg, den Adel zu erreichen, war der über eine Ordensverleihung, denn es gab mehrere österreichische Ritterorden, mit deren Verleihung die Erhebung in den Adels- bzw. Ritterstand automatisch verbunden war oder über Anlangen des Betroffenen ohne weiteres erfolgte.

Maria-Theresien-Orden-Ritter: Ritterstanddiplom

k. k. österreichische Leopold-Orden und Orden der Eisernen Krone: Freiherrnstand

Die Ritter des Kleinkreuzes (3. Klasse des Eisernen Kronen-Ordens): taxfrei in den österreichischen Ritterstand

Maria-Theresien-Ordens-Ritter konnten auch den Freiherrnstand beantragen.¹²⁾

Eine Statistik der jüdischen Ordenerweber von 1849 bis 1893

	Freiherrn	Ritter	Adel	Summe
Leopoldsorden		1		1
Maria-Theresien-Orden	2			2
Eiserne Krone	4/3	26/10	5/2	35/15
Summe	6/3	27/10	5/2	38/15

Vor 1848 hatte kein Jude Orden erworben.

3. Adelsstufen der jüdischen Wirtschaftstreibenden von 1804 bis 1893

In der Monarchie bestand der Adelstand aus zwei Gruppen. Den niedrigen Adelstand bildete erstens der untitulierte Adel. Die meisten deutschen Geschlechter haben Adelspartikel zwischen Vor- und Familiennamen (von und zu u. a. M.). Jedoch besaßen bzw. besitzen

12) Heinz Siegert: Adel in Österreich. S. 33.

mitunter auch bürgerliche Familien derartige Partikel. Der Titel "Edler von" (mit Prädikat) war ein bloßes Ehrenwort, kein Adelsgrad. Zweitens gehörten die "Ritter" zum niederen Adel. Bis etwa 1815 wurden die Mitglieder des Ritterstandes nicht "Ritter von X", sondern "Edle von X der gesamten Erblande Ritter" tituiert. Erst der Ritterstand berechtigt zur Aufnahme in die Landstände. Nach 1850 verlor der Unterschied von einfachem Adelstand und Ritterstand zusehends an Bedeutung, obwohl noch öfters Standeserhöhungen einfacher Adelliger in den Ritterstand vorkamen. Zum hohen Adel zählten die Freiherrn, Grafen und Fürsten (manchmal mit dem Titel Herzog). Allerdings war der Freiherrntitel in der Späterzeit der Monarchie schon reichlich abgewertet, wie etwa schon in den Achtziger- und Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die "Edle" und "Ritter". Der Herzogtitel war in der österreichischen Adelshierarchie kein eigener Grad.¹³⁾

Die Berufsstatistik über den Anteil des jüdischen Wirtschaftssadels aus der Statistik für die Zeit von 1804 bis 1893¹⁴⁾ :

	Adelstand	Ritterstand	Freiherrnstand
Offiziere	3/16	0/10	0/5
Beamte	4/16	1/48	2/11
Handel und Industrie	25/48	10/89	10/53
Wissenschaft und Kunst	1/11	1/13	0/2
Beruf unbekannt	10/2	0/0	1/2
Summe	43/93 136	12/160 172	13/73 86

Die Zahl der Standeserhöhungen war aber um ein Fünftel höher, da sie vielfach ein Vorrücken bereits Adelliger in höhere Adelsgrade zum Inhalt hatten.

Die Gesamtzahl der Standeserhöhungen 1804-1893 ergibt die folgende Zusammenstellung: Einfacher Adel(136), Ritterstand(172) und Freiherrnstand(86). Von 394 registrierten Standeser-

13) Hans Jäger-Sunstenau: Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701-1918. Österreichs Familienarchiv. Hrsg. von Gerhard Geßner, Neustadt. e. d. Aisch, S. 3.

14) Auf dem Grund von der Statistik von Jäger-Sunstenau ist diese Statistik durch die Ergänzungen von "Weimarer historisch-genealogischem Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen Ursprungs" und "Geadelten jüdischen Familien" selbständig gemacht.

höhungen der Juden entfallen 308 auf Adelsund Ritterstand. Die Verleihung eines höheren Adelsgrades an einen Bürgerlichen war an sich verboten, kam aber immer wieder vor, vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Gesamtanteil von Juden mit 394 Standeserhöhungen kann dabei keineswegs als übermäßig angesprochen werden. Auffallend ist hingegen der Anteil der Gruppe: Handel und Industrie, der innerhalb der jüdischen Nobilitierungen mit 235 Fällen etwa 60% zukamen, während die Gruppe unter allen 6765 Standeserhöhungen mit 743 Fällen nur 11% erreicht hat.

Von den insgesamt 235 Standeserhöhungen für selbständigen Wirtschaftstreibenden gab es

- : 73 Erhebungen in den Einfachen Adelstand
- 99 Erhebungen in den Ritterstand
- 63 Erhebungen in den Freiherrnstand

Den Kern jener "Wirtschaftsaristokratie" bilden in erster Linie die selbständigen (Großhändler, Bankiers, Industrielle und Unternehmer). Die Schicht der *Händler, Industriellen* und *Bankiers* dürfte - abweichend von obriger Statistik - einen größten Anteil haben. Aber die Schicht aller Wirtschaftstreibenden liegt damit im Vormärz und Regierungszeit von Franz Joseph I. an der 3. Stelle, wobei der Abstand zu den Beamten und Offizieren doch erheblich bleibt.

Den größten Anteil der jüdischen Wirtschaftsaristokratie stellen die Großhändler und Bankiers mit 122 Personen aus 82 Familien: 39 Personen aus 35 Familien wurden in den Adelstand, 65 Personen aus 44 Familien in den Ritterstand, 41 Personen aus 28 Familien in den Freiherrnstand erhoben. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Industriellen und Fabrikanten mit 32 Personen aus 27 Familien: bei 14 Personen aus 14 Familien erfolgte eine Adelstandes, bei 19 Personen aus 16 Familien eine Ritterstand, bei 5 Personen aus 5 Familien einen Freiherrnstand. Der prozentuelle Anteil der Großhändler und Bankiers an der Gesamtzahl der geadelten Personen beträgt fast 79%. Vergleicht man die Erstererhebungen mit dem letzterlangten Adelsgrade, so fällt bei den Standeserhöhungen auf, daß in besonderem Maße Großhändler und Bankiers in den für Wirtschaftstreibende zu erreichenden höchsten Adelsrang, den Freiherrnstand, weiterbefördert wurden; sie waren die einzige Berufsgruppe von Wirtschaftstreibenden, die die niederste Adelsstufe des hohen Adels erreichten. Bis 1893 vermehrte sich die Zahl der freiherrnständischen Großhändler und Bankiers um 8 Personen und 5 Familien - auf 33 Personen und 24 Familien. In der josephfranziskischen Zeit ist auffallend.

Die überwiegende Mehrzahl der Nobilitierten bestand weiterhin aus Großhändlern und Bankiers, die sich vor allem wegen der Kredite um den nach wie vor bankrotten Staat Verdienst gemacht hatten. 1872-1874 und 1879-1881 kam es zu besonders viel Nobilitationen. Bis 1848 blieb die Zahl der Nobilitierten äußerst schmal. Nur 1816 war ein mit 7 jüdischen Adellungen einigermaßen herausragendes Jahr.

4. Nobilitierungstaxe

Im Allgemeinen hat der Adel das Recht Titel und Wappen zu führen. Für die Verleihungen von Adelsgraden, Prädikaten für Adelsbestätigungen etc. mußten Taxen bezahlt werden. Es lag im kaiserlichen Ermessen, davon Nachsicht zu gewähren. Ordensträger und Offiziere wurden taxfrei nobilitiert. Sofern der Adel nicht taxfrei verliehen wurde, mußte eine Gebühr bezahlt werden. Nach der Taxordnung, die durch das Patent vom 27. 1. 1840 geregelt wurde, unterschied man Taxen für Standeserhöhungen, Diplomerneuerungen, Prädikatsverleihungen und Wappenverleihungen.¹⁵⁾ War mit der Überspringung einer oder mehrere Stufen ein höherer Adelsgrad verliehen worden, so mußten zusätzlich die Taxen der übersprungenen Stufen bezahlt werden.

Unter Franz I. waren die Nobilitierungstaxen in der Höhe von 300 fl bis 3000 fl(Gulden) eine bedeutende Einnahmequelle für den Staat. Die durch Kriege zerrütteten Finanzverhältnisse von Kaiser Franz I. ließen kaum eine taxfreie Nobilitierung zu. Eine taxfreie Adelsverleihung war deshalb so begehrt, weil sie eine Auszeichnung für besondere Verdienste bedeutete. Franz I. gewährte sie von sich aus *Nathan Arnstein*, *Salomon Herz*, *Johann Thornton*, *Johann Julier* und *Franz Natrop*.¹⁶⁾

Für die Verleihung eines Prädikates mußte eine eigene Taxe bezahlt werden. Sie betrug den zehnten Teil des entsprechenden Adelsgrades. Das gleiche galt für die Namensvereinigungen. Die Prädikatstaxe mußte nur einmal bezahlt werden, sofern diese bei Erlangung eines höheren Adelsgrades nicht geändert wurde. Auch für Wappenbesserungen und Wappenvereinigungen mußte der zehnte Teil der Taxe des betreffenden Adelsgrades bezahlt werden. Die Taxen mußten binnen einem Jahr nach Bekanntwerden der Verleihung bezahlt werden, widrigenfalls die Verleihung hinfällig wurde. Dies kam häufig beim hohen Adel vor,

15) Bertold Waldstein-Wartenburg: Aus dem Adelsrecht. S. 359.

16) Vgl. mit "Aus dem Adelsrecht" von Waldstein-Wartenburg.

der die hohen Taxen nicht bezahlen wollte. So verzichtete der Conte Luccesi 1848 auf die Verleihung des österreichischen Grafenstandes.¹⁷⁾

III. Gesellschaftliche Stellung des jüdischen Wirtschaftsadels

1. Verhältnis zur Hocharistokratie

Im gesellschaftlichen und politischen Leben spielte der Hochadel noch eine große Rolle. Ohne diesen Anspruch als überholte soziale Realität zu durchschauen, fühlte sich der Adel weiterhin als "die Gesellschaft" schlechterhin, bezeichnete sich in elitärem Selbstbewußtsein als "wahre haute volée" oder "Sozialität". Er schloß sich dabei überaus streng von der "zweiten Gesellschaft" ab, einem Schmelzprodukt aus teilweise nobilitierten Bankiers, Offizieren und Industriellen. Diese Teilung hatte sich als Folge der mariatheresianischen Nobilitierungspolitik bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts herausgebildet, war jedoch seit dem Vormärz besonders kraß in Erscheinung getreten. Zwar war der Ruf des Geldadels durch den Konkurs der Bankhäuser Fries und Parish etwas in Mißkredit gekommen, doch verstanden es jüdische Familien wie *Eskeles*, *Pereira* und *Arnstein*, mit vollendeter Gastlichkeit auch gegenüber Fremden eine anziehende und anwechslungsreiche Atmosphäre zu schaffen, welche sogar Angehörigen der übergeordneten Schicht eine gewisse Achtung abrang. Aber als Fanny Arnstein den Salon in Wien eröffnete, zuerst wollten die meisten Hochadeligen davor Angst haben, diesen zu besuchen. So war es aus dieser im Grunde als "bürgerlich" zu bezeichnender zweiter Gesellschaft vornehmlich die reichen Bankiers, welche nicht nur durch intensive Kontakte mit Künstlern und Wissenschaftlern ihre Salons berühmt machten, sondern auch vermöge ihrer finanziellen Mittel mit der Hocharistokratie konkurrieren konnten.¹⁸⁾

Der Finanzadel hat sehr wenig Beziehungen zur wirklichen Aristokratie. Im Allgemeinen jedoch äußern die Wiener Aristokraten die entschiedenste Mißachtung vor den Söhnen Israels, die ihre Freiherrkrone nur kraft ihres Geldes erlangt haben. Sie empfangen dieselben nicht in

17) Bertold Waldstein-Wartenburg: Aus dem Adelsrecht. S. 360.

18) Hannes Stekl: Österreichs Aristokratie im Vormärz. Herrschaftsstil und Lebensformen der Fürstenhäuser Lichtenstein und Schwarzenberg. Verlag für Geschichte und Politik. Wien 1973, S. 131f.

ihrem Hause. Wenn sie ihnen gehen, so geschieht es einzig und allein in Geschäften. Denn die Wiener Finanzmänner vernachlässigen es nie, ein oder zwei hohe Adelige an die Spitze jedes bedeutenden Unternehmers zu stellen; erstlich, um dem Publikum mehr Vertrauen einzuflößen und dann, um auf sie einen Teil der Verantwortlichkeit abzuladen.¹⁹⁾

Und damit ist auch schon auf die Kreise ein Licht geworfen, die nun immer mächtiger werden und den Geburtsadel mehr und mehr verdrängen: der Geldadel strebt immer mächtiger empor und reißt die alten Schranken ein, neue Erscheinungen tauchen auf in den Salons der vornehmen Gesellschaft. Die Geldwelt Wiens saß in dem Theater, in den Logen, fuhr in glänzenden Carossen in den Prater, baute Villen und Sommerpaläste in Baden und Voslau bei Wien, in Hietzing und Mödling, in den schmalen Wientale, an den Seen Oberösterreichs und in den Tälern Tirols. Sie kaufte große Herrschaften in Österreich, Ungarn und Galizien; die Banquiers wurden Großgrundbesitzer, kurz, wo ehemals der Hochadel geherrscht hatte, gab jetzt der Geldadel zumeist den Ton an.²⁰⁾

Der Geldadel strebte nach seiner Erhebung in den Adelstand eine Verschmelzung mit der Altaristokratie an, die großes gesellschaftliches Ansehen besaß. Eine gesellschaftliche Verbindung erforderte aber die Bereitschaft beider Seiten. Der Altadel zeigte eine ablehnende Haltung gegenüber dem Neuadel und akzeptierte ihn nur bei kulturellen Organisationen und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Bei Soirées, Konzerten, Theaterabenden waren ständige Kontakte. Hier gab es auch die gesellschaftliche Verknüpfung mit Kunst und Literatur, kurz, mit dem Geistesleben, die aber nun auf andere Kreise übergang. *Albert von Rothschild* und *seine Frau*, die Tochter des Barons Alphons in Paris war ganz und gar in die Welt der hohen Aristokratie durch den Einfluß der Fürstin Metternich aufgenommen. Die Familie des Barons von *Sina* genießt in Wien mit den Rothschilds das Privilegium, zur Aristokratie zugelassen zu werden.²¹⁾ Aber da nach dem Prinzip der Ebenbürtigkeit die Hochadeligen stets untereinander heirateten, bildete der Hochadel eine fast geschlossene hohe Familiengemeinschaft.

2. Verhältnis zum Bürgertum

Die in den Adelstand erhobenen selbständigen Wirtschaftstreibenden kamen aus dem Bürgertum. Innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft sind Strukturen und feine Rangunterschiede

19) Paul Graf Vasili: Die Wiener Gesellschaft. Leipzig 1885, S. 358.

20) Roman Uhl: Zur Geschichte der Straßenbenennung in Wien. In: Wiener Geschichtsblätter 2, 1947, S. 352.

21) Paul Graf Vasili: Die Wiener Gesellschaft. S. 362-367.

zu verzeichnen. Das Wiener Bürgertum setzte sich also aus unterschiedlichen Schichten zusammen. Die glänzendsten Vertreter einer "finanziellen Aristokratie, welche an Luxus mit dem österreichischen Hof wetteiferte", waren zur Zeit des Wiener Kongresses und im Vormärz die bis zur Freiherrnwürde aufgestiegenen Großhandels- und Bankhäuser *Geymüller*, *Arnstein* und *Eskeles*, später auch *Rothschild*, denen sich Namen wie *Sina*, *Königswarter*, *Todesco* u. a. zugestellten.²²⁾

Das Bürgertum erreichte durch seine erfolgreiche Tätigkeit in der Industrie sowie auf finanziellen und kommerziellen Gebieten die Führungsposition, Vermögen und eine gesicherte Existenz. Man suchte nach einer dem Reichtum entsprechenden besseren Lebenshaltung. Da sich das Bürgertum noch keinen eigenen Lebensstil geformt hatte, ahmte es die aristokratische Lebensführung nach. Das Großbürgertum fühlte sich mit dem Neuadel verbunden. Dem Wirtschaftsadel fühlte es sich auf Grund der gleichen beruflichen Interessen besonders nahe. Ein Großteil der geadelten selbständigen Wirtschaftstreibenden hatte nicht die Absicht, ihren Beruf nach ihrer Erhebung zu ändern. Die jahrelang Verbundenheit mit dem Bürgertum von der Erhebung, die gleiche Lebensführung und die gleichen beruflichen Interessen ließen keine festen Grenzen zwischen Großbürgertum und Wirtschaftsadel aufkommen.

Der Bürgeradel hatte seine eigenen gesonderten Zusammenkünfte und Unterhaltungen, und zwar öftere gegen den gemeinen Bürger stolzer als geborne Edle: er war gegen anders glaubende und denkende Intoleranter, hinsichtlich der Mißheiraten strenger als der Erbadel, und lieferte den unumstößlichen Beleg, daß der Geldadel bei weitem unerträglicher sei, als der Geburtsadel, zu dem geriet er durch seinen Hochmut mit sich selbst in Streitigkeiten, mußte hohe Schiedsrichter anrufen, deren Untergebener er am Ende wurde.²³⁾ Der niedriger gestellte verzeiht gerne dem Hohen Adel seine Geburt, seine Stellung und seine Besitzungen, er verzeiht dem Verdienste seine Auszeichnungen, allein er kann es seinem Mitbürger, seinem Ebenbürtiger nicht vergeben, daß er nicht allein die Macht des Geldes besitzen soll, des Geldes, wozu er keine andere Tugend braucht, als etwas Genie, Glück, und allenfalls kaufmännliche Rechtsschaffenheit, des Geldes, das ihm ohnehin jeden Anspruch an die edlern Lebensgenüsse verschafft, - sondern daß er, Belohnung seines Reichtums, noch um

22) Heidemarie Renate Ortner: Das Eindringen des Wiener Bürgertums von Geldadels in den landtäflichen Grundbesitz Niederösterreich 1815-1895. Wien 1968, S. 200.

23) C. A. Selig: Geschichte des Adels von seinem Entstehen bis zum heutigen Zeitpunkte. 2. Auflage, Wien 1859, S. 55.

eine Stufe höher in der bürgerlichen Gesellschaft stehen soll, als der vom Glücke weniger Begünstigte.²⁴⁾

3. Verhältnis zum nichtgeadelten Juden

In soziokultureller Isolation entwickelten viele Juden große ökonomischen Potenz. Um zu überleben, mußte man besser sein. Zu bedenken bleibt: Die genannten jüdischen Großhändler und Bankiers, die den Sprung in den an Wirtschaftstreibenden zu vergebenden höchsten Adelsrang geschafft hatten - wobei sie auch dann noch hohes Toleranzgeld zahlen mußten -, waren nur eine schmale Oberschicht. Allein in Wien dürften rund 10,000 Juden 1848 gelebt haben, verproletarisiert, rechtlos, unangemeldet, ohne Aufenthaltsbewilligung, immer in Angst, vertrieben zu werden, da sie Taxe nicht bezahlen konnten.²⁵⁾

Die als Elite angesehene Oberschicht der Wiener Juden, deren Gegensatz zur Masse so sehr ins Auge fiel, war dieser Masse doch erst seit wenigen Generationen entwachsen. Fast ausnahmslos sind es ihre wirtschaftlichen Erfolge, die sie auf der sozialen Stufenleiter so hoch steigen ließ. Jene großen Bankiers, die beim Kaiser als Anwälte des Judentums auftreten, waren diesem innerlich bereits völlig entfremdet; was sie mit ihm noch verband, war bloße Pietät, Überlieferung, die für die nächste Generation nicht mehr bestand. Die Freiherren von *Arnstein* und *Eskeles* selbst sind noch Juden geblieben, aber schon Henriette Pereira ließ ihre Kinder taufen, In Wien blieb die Flucht aus dem Judentum viel mehr auf die oberen Schichten beschränkt, die dabei sicher von Berlin beeinflußt waren; von Berlin kamen die Damen *Arnstein* und *Eskeles*.

Frau Arnstein war ein seelengutes, wohlthätiges Weib. In ihrem Testament betätigte sie Mildtätigkeit auch gegen jüdische Arme. "Zwar keiner Nation oder Religion ein Vorrecht in ihren Gaben zu geben, allein doch immer zu bedenken, daß der arme Juden nur bei seiner Glaubensgenossen Unterstützung findet, statt daß den armen Christen beider Nationen Schutze und Hilfe wird."²⁶⁾ So ist solche Treue zu ihrem Volke Sache gütiger Erwägung, nicht mehr Ausfluß blinder Zusammengehörigkeitsinstinkte. Auf dem Gebiet der Wohlthätigkeit entwickelten sich gedeihes Zusammenarbeiten. *Rothschilds* betätigten sich auch als großer Wohltäter.

24) Ebenda, S. 90f.

25) Georg Glockmeier: Zur Wiener Judenfrage. Johannes Günther Verlag, Leipzig und Wien 1936, S. 52.

26) Hans Tietze: Die Juden Wiens. Geschichte, Wirtschaft, Kultur. E. P. Tal. & Co. Verlag, Leipzig / Wien 1933, S. 131.

Salomon trat als großer Menschenfreund hervor: seine enormen Summen für das Kinderspital in Brünn, für die Studenten des polytechnischen Instituts, für Ausstattungsstiftungen armer Mädchen brachten ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien ein, das ihm gestattete, innerhalb der Ringmauern unbewegliche Güter zu erstehen, was Juden sonst verboten war.²⁷⁾ Sein Sohn Anselm ließ aus eigenen Mitteln das israelitische Krankenhaus erbauen, stiftete die Wiener israelitische Kultusgemeinde. Auch an der Errichtung der Wiener Findelanstalt, des Blindinstitutes, der Taubstummenanstalt und des Wiener Hilfsvereines war er maßgeblich beteiligt. In seinem Testament, in dem er abermals jede öffentliche Gerichtsaufnahme seines Nachlasses untersagte, vermachte er 1,2 Millionen fl der jüdischen Gemeinde Wiens.²⁸⁾

Zwischen Reichen und Armen, Gebildeten und Ungebildeten, Assimierten und aus dem Ghetto kommenden verflossen in einer auf überwiegend wirtschaftlicher Grundlage zustandegekommener Gemeinschaft die Grenze. Daß zwischen diesen Ganzreichen, z. B. Baron *Albert Rothschild* und seine Pariser Gemahlin, Baron *Nathaniel Rothschild*, exotische Finanzabenteurer wie Baron *Hirsch*, Baron *Hermann Königswarter*, Baron *Todesco*, *Frau von Pollak* und *Herr von Wertheim*, und den aus Galizien oder der Bukowina frisch eingewanderten Massen, die in Glauben, Sitte und Tracht Stücke ihrer heimischen Ghettos in ihre Siedlungen in der Leopoldstadt und Brigittenau mitgebracht hatten und denen kein Reichtum den gelben Fleck vergoldete, tiefe Klüfte bestanden ist selbständlich.²⁹⁾

IV. Die jüdische Wirtschaftsaristokratie

1. Lebensstil

In den Adelsgesuchen der selbständigen Wirtschaftstreibenden wird vielfach nachdrücklich erwähnt, daß ausreichend finanzielle Mittel vorhanden seien, um ein dem Adelstand gemäßes Leben zu führen. Die Oberschicht der jüdischen Wirtschaftsaristokratie übernahm die altadeligen Lebensformen. So hatte der Besitz einer Herrschaft seine von altersher

27) Wurzbach 27. Teil 1874, S. 120.

28) Josef Mentschel und Gustav Ortruba: *Österreichische Industrielle und Bankiers*. Bergland Verlag, Wien 1965, S. 71.

29) Hans Tietze: *Die Juden Wiens*. S. 149ff.

übernommene Bedeutung als Sitz des Adels. Mit Bittgesuchen wandten sie sich an den Kaiser und ersuchten um Verleihung des Adelstandes. Seit 1831 war Rothschild auf Grund einer Ausnahmsverfügung der Ankauf von Gütern und Grundeigentum gestattet worden. Salomon erwarb nun in gesteigertem Umfang Grund- und Gutsbesitz, besonders seit er 1842 die Bildung eines Fideikommisses ausnahmsweise zugestanden erhielt. Der Großgrundbesitz hob sein Ansehen.³⁰⁾

Auf dem Gebiet der Wohltätigkeits-, Bildungs- und Kulturwesen zeigten die jüdische Wirtschaftsaristokraten besonders im Stiftungswesen zu fruchtbarer öffentlicher Wirksamkeit. Werheimers Anregung, Kindergärten einzurichten, wurde von christlicher Seite aufgenommen, in vielen Vereinen auf jede Unterscheidung der Konfession verzichtet.³¹⁾

Im Bildungswesen erwerben sich die geadelten selbständigen Wirtschaftstreibenden Verdienste um Schulwesen. 1858 hatte Adolf Pollak von Rudin das Rodolfium in Wien gegründet. Für diesen Zweck stiftete 160,000 fl; für 75 Studierende der Technik sollte ein Haus mit Bibliothek, Laboratorien, Lehr-, Studien- und Schlafzimmern errichtet werden.³²⁾ Der Kunstförderung kam also die Großzügigkeit der geadelten Wirtschaftsunternehmer sehr zugute. Vor allem der Musik und darstellender Kunst nutzte die gesellschaftlich-kulturelle Aktivität des neuen Adels. Wie Arthaber, war Friedrich Schey Kunstlieber, dessen Stiftungen aus dem heutigen bürgerlichen Kulturleben Wiens nicht wegzudenken sind; so war er Stifter des Wiener Künstlerhauses, des Musikvereins, des österreichischen Museums, des jüdischen Blindinstituts, des Schiller-, Grillparzer-, Beethovendenkmals; weiters war er der Mäzene beim Bau des Wiener Stadttheaters und des Lainzer Spitals; auch die ungarische Akademie in Pest geht auf Scheys materiellen Einsatz zurück. Er finanzierte sogar die österreichische Nordpolexpedition.³³⁾

2. Die rechtliche Lage der geadelten jüdischen Wirtschaftstreibenden

Auch durch die Adellung waren die Juden nicht den übrigen geadelten selbständigen Wirtschaftstreibenden gleichgesetzt, da ihnen verschiedene Rechte fehlten, die sie jedoch nach

30) Josef Mentschel: Österreichische Industrielle und Bankiers. S. 67.

31) Hans Tietze: Die Juden Wiens. S. 158.

32) Weimarer historisch-genealogisches Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen Ursprungs Weimarer 1912.

33) Adelsakt Friedrich Schey vom 13. 5. 1859.

der Erhebung zu erwerben suchten. Sicherlich gelang es ihnen in ihrer gehobenen Stellung eher als ihren Glaubensgenossen, zusätzlich Rechte zu erwerben, doch wurden diese Rechte nicht immer spontan gewährt. Nathan Arnstein, dem auf Grund seiner Verdienste spontan verschiedene Rechte, zum Beispiel die Besitzfähigkeit erteilt wurde, hatte um eine Besserstellung seines Schwiegersohne Heinrich Pereira fast zu kämpfen. Am 7. 8. 1806 wurde die Grundbesitzfähigkeit des Freiherrn von Arnstein auch auf Pereira und dessen Nachkommen aus seiner gegenwärtigen Ehe ausgedehnt.³⁴⁾

Es war den geadelten Juden aber möglich, die verschiedensten Rechte zu erwerben. Nur Orden schienen die geadelten Judenwirtschaftstreibenden im Vormärz nie erhalten. Arnstein leistete viele Jahre der Finanzverwaltung wesentliche Dienste und war eine der Majestät, dem Erzhause und dem Vaterlande ergebener Mann. In der Unwissenheit, womit er für seine während der letzten feindlichen Invasion und bei Übernahme der Kontribution geleisteten Dienste erfreuen sei und ihm als Israeliten kein Orden verliehen werden darf, wollte man ihm eine kostbare Dose mit dem Namen der Majestät verleihen.³⁵⁾ Das Bürgerrecht der Stadt Wien war im Vormärz an die Ausübung eines Gewerbes oder an bestimmten Hausbesitz und in allen Fällen an das katholische Religionsbekenntnis gebunden. Eine besondere Auszeichnung der Stadt ist seit 1797 das Ehrenbürgerrecht. Am 9. Februar 1843 hat der Bürgermeister Ignaz Czapka eine Urkunde darüber für Salomon Mayer Freiherrn von Rothschild unterfertigt.³⁶⁾ Außer Rothschild bekamen Adolf Ignaz Mautner von Markhof und Max Springer Ehrenbürgerrecht.

Der Fall Bruck-Eynatten in 1859 war der internationale und ungeheuerliche Skandal, und kein vernünftiger Mensch wollte jetzt noch österreichische Staatsanleihe kaufen. Schließlich übernahm das Haus Rothschild wenigstens 25 Millionen, das war eine große Summe und ein echtes Opfer; der Chef der Wiener Niederlassung, Anselm Rothschild, hatte diese Rettungsaktion bei seinen Verwandten durchgesetzt. Die allerhöchste Dankbarkeit wurde nachgeliefert, als Franz Joseph den Baron Rothschild später zum Mitglied des Herrenhauses ernannte.³⁷⁾ Nach Rothschild waren Adolf Schenk, Julius Gomperz, Moritz Königswarter und

34) Adelsakt Heirich Pereira vom 16. 12. 1812.

35) Ebenda.

36) Wurzbach 27. Teil. 1874, S. 120.

37) Hellmut Andics: Das österreichische Jahrhundert. Die Donaumonarchie 1804-1900. Wilhelm Goldmann Verlag 1984, S. 164.

August Wehli von Wehlen zum Mitglied des Herrenhauses. Damals war war die allerhöchste Ehre zwischen Geadelten, zum Mitgliede zu werden.³⁸⁾

3. Assimilation und Emanzipation

Vor 1848 haben die Juden nach Emanzipation gerufen. Aus der Emanzipation wurde allmählich der Begriff und das Schlagwort Gleichberechtigung. Der seit 1848 unablässig andauernde Zustrom der Talmudjuden aus dem Osten hat eine im vollen Zuge befindliche Entwicklung unterbrochen, auch im Judentum hatte die Aufklärung, der Vorbote der großen agrarischen und industriellen Revolution um sich gegriffen, nicht zum wenigsten dank des Einflusse von Moses Mendelssohn (1727-1786). Das sogenannte Reformjudentum entstand. Viele Juden lösten sich innerlich von Judentum und fanden den Anschluß an west- und mitteleuropäisches Denken.³⁹⁾ In Österreich gab es im Salon von Arnstein und Eskeles enge Kontakt mit dem aufklärerischen Denken, weil Fanny und Cäcilie aus Berlin kamen und mit Herz, *Varnhagen und Dorothea von Schlegel*, Mendelssohn's Tochter, intime Beziehungen hatten.

Zur Blütezeit der Reformbewegung, schien die volle Assimilation, d.h. das restlose Aufgehen der Juden in den Wirtsvölkern, jene Lösung zu sein, die die meiste Aussicht auf Erfolg bot, die jüdischen Wirtschaftstreibenden suchten ihre Emanzipation durch Assimilation zu erreichen. Die meisten der geadelten Judenfamilien gehörten der Berufsgruppe der reich gewordenen Großhändler und Bankiers an. Unter den jüdischen Inhabern protokollierten Firmen (1725-1832) stellen die Geadelten 52%. 69% erreichten die geadelten Juden innerhalb der 1700-1918 in Österreich Nobilitierten in der Gruppe der Großhändler. In der meisten Familien war aber ein Hang zur Assimilierung mit der übrigen Bevölkerung vorhanden. Der Weg dazu ebnete die Taufe.⁴⁰⁾

Oft wurde der jüdische Name abgelegt, der Prädikatname wurde zum Familiennamen. Der geadelte jüdische Hoffaktor Salomon Debruschke nannte sich nach seiner Nobilitierung Herr von Schönfeld und Israel Hönig Edler von Hönigberg, sein Bruder Moses nahm den Namen Hönigshof an. Aus dem geadelten Elias Seligmann wurde Freiherr von Eichthal. Isaak

38) Siehe "Die Wiener Gesellschaft von Paul Graf Vasili".

39) Georg Glockmeier: Zur Wiener Judenfrage. S. 39.

40) Hans Jäger-Sunstenau: Die geadelten Judenfamilien im vormärzlichen Wien. S. 197f.

Hofmann hieß seiner Erhebung in den Adelstand im Jahre 1835 Edler von Hofmannsthal, sein Urenkel Hugo von Hofmannsthal ist der Dichter von "Jedermann". Moritz Pollak wurde 1874 in den Ritterstand mit Borkenau erhoben und ließ 1895 den Namen Pollak weg. Ein Schauspieler Markus Leidesdorfer wurde 1817 in den Adelstand mit Neuwall und 1824 in den Ritterstand mit Weglassung des Namens Leidesdorf. Der jüdischer Großhändler Ignaz Liebmann wurde in den Adelstand mit Liebenberg im Jahre 1817 und 1821 in den Ritterstand mit Weglassung des Namens Liebmann. Eduard Uffenheimer wurde 1868 zum Freiherrn als Fennheim.⁴¹⁾

Man ließ sich aus verständlichem opportunistischen Motivationen taufen, verkehrte aber selbständig weiter mit nichtgetauften Juden, ging nicht nur in die katholischen Kirche, sondern auch in die jüdische Synagoge und heiratete fast immer eine (getaufte) Jüdin. Im Vormärz war der Anteil der nobilitierten Familien an der Gesamtheit der Tolerierten also ungefähr ein Drittel, das sich gegen Ende des Vormärz fast zu einem Viertel verringerte.⁴²⁾ Emanzipation sollte eine wirkliche Einreihung der Juden in das Kulturleben der Menschheit sein, nicht erkauf durch Selbstpreisgabe, sondern erreicht durch Selbsterfüllung. Man konnte Nathan Birnbaum (Mathias Acher), wieder vom Osten her, erkennen, daß die Assimilation der Juden nicht eine nationale, sondern bloß ein Hineinleben in die allgemeine moderne Kultur gewesen sei, daß die Juden also nicht Deutsche oder Franzose geworden seien, sondern Europäer.

4. Heiratenverhältnis

1) Heiraten untereinander

Es ist immer wieder zu beobachten, daß im großen und ganzen Ehen meistens von Angehörigen desselben Standes oder derselben Berufsgruppe geschlossen wurden. Daher ist es nicht verwunderlich, daß im 18. Jahrhundert die Hofjuden ihre Frau aus einer anderen Hofjudenfamilie wählten, später die Großhändlerstochter ehelichten und so fort. Hatten die Juden durch ihre verhältnismäßig geringe Kopfzahl an sich nur beschränkte Möglichkeiten zur Auswahl der Ehefrau, traf dies für die wenigen Reichen unter ihnen erst recht zu. So ist es

41) Ingelore M. Winter: Der Adel. S. 235.

42) Hans Jäger-Sunstenau: Die geadelten Judenfamilien im vormärzlichen Wien. S. 14.

zu erklären, daß sich bei diesen Familien in den Listen der Eingeherrateten ein Paar Familiennamen stets wiederholen. Man vergleiche dazu die oberste Generation der Ahnenliste Wertheimstein, in der gleich sieben Namen von Wiener jüdischen Notabeln aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erscheinen.⁴³⁾ Viele dieser geadelten Familien waren nicht nur im Vormärz durch Heiraten verwandt.

Leopold Anton Elkan heiratete ein Milkuschitz; Ignaz Liebenberg eine Schwester Markus Leidesdorfers; ein Sohn der beiden die Tochter des Leopold Herz und Charlotte, geb. Arnstein; Bernhard Eskeles war mit Cécile Itzig, der Tochter des Berliner Bankiers und Oberältesten der dortigen Judenschaft Daniel Itzig, ihre Schwester, Fanny Itzig, mit Nathan Adam Freiherrn von Arnstein, dem Compagnon des Bernhard Eskeles im Großhandlungshaus "Arnstein & Eskeles". Kapitalverflechtungen wurden durch Verschwägung untermauert.

Mayer Amschel Rothschild, Handelsmann, hatte 1770 Gutle, die Tochter des Händlers Wolf Salomon Schnapper aus der Frankfurter Judengasse, in der Mayer Amschel selbst wohnte, geheiratet. Schnapper war nicht reich, aber Gutle konnte ein "kleines Heiratsgut in klingender Münze in die Ehe" einbringen. Die fünf Söhne dieses Paares, alle streng orthodox und zum Kaufmannsberuf erzogen, sollten die bedeutendsten Bankiers ihrer Zeit werden. Eine große Stütze bei ihrer wirtschaftlichen Machtpositionen war eine ausgeklügelte, völlig durchnationalisierte Heiratspolitik: Mayer Amschel, der älteste der Brüder und spätere Leiter des Frankfurter Stammhauses, heiratete die Händlerstochter Eva Hanau. Auch drei andere Brüder nahmen sich Händlerstöchter aus prominenten jüdischen Familien zur Frau: Salomon Mayer, Begründer des Wiener Hauses, heiratete mit Karoline - wie Moritz Wodianer - ein Mädchen aus der Wiener Familie Stern. Nathan, Leiter des Londoner Bankhauses, der als Kopf der Brüder galt, vermählte sich mit Hannah, der Tochter des Londoner Kaufmannes Levi Barnett Cohen. Karl Mayer, Chef des Neapolitanerhauses, erheiratete sich mit der schönen Adelheid Herz wichtige Geschäftsbeziehungen. Adelheid stammte nämlich aus der Familie des Salomon von Herz, eines Teilhabers des Großhandlungshauses "Arnstein & Eskeles".

Diese reichen Judenfamilien wußten, daß sie nur auf Grund ihrer kapitalistisch-wirtschaftlichen Leistungen ihre hohe soziale Stellung bewahren würden und heirateten deswegen auch oft innerhalb ihrer Familien, um Erbteilungen zu vermeiden.

43) Ebenda, S. 56-61.

2) Die Verwandtschaftsheirat

Ein speziell jüdischer Ehetypus ist die konsaguine Heirat, die Verwandtschaftsheirat, geradezu protypisch ausgeprägt bei der Familie Rothschild. Mit dem Pariser Rothschild Jakob "James" beginnt jene Kette konsaguiner Heiraten, deren Aufgabe es ist, Kapitalverwertungsinteressen zu dienen und keinem Familienfremden Einblick in die Bankgeschäfte der Rothschilds zu gewähren. Die folgende Liste gibt eine Übersicht über die 14 Eheschließungen zwischen drei Generationen von Rothschilds in chronologischer Folge:

1)	1824	Jacob James (P)	+	Betty (W)
2)	1826	Anselm Salomon (W)	+	Charlotte de (L)
3)	1836	Lionel (L)	+	Charlotte (F)
4)	1842	Nathaniel (L)	+	Charlotte (P)
5)	1842	Mayer Carl (F)	+	Louise (L)
6)	1849	Adolf (F)	+	Julie (W)
7)	1850	Wilhelm Carl (F)	+	Mathilde (W)
8)	1857	Mayer Alphonse (P)	+	Leonora (L)
9)	1862	Salomon James (W)	+	Adele Hanneh (F)
10)	1865	Ferdinand James (W)	+	Evelina de (L)
11)	1867	Edmond James (L)	+	Adelheid (F)
12)	1871	Nathaniel Mayer (L)	+	Emma Louise (F)
13)	1876	Salomon Albert (W)	+	Bettina Caroline (P)
14)	1877	James Edouard (P)	+	Laura Thérèse (F)

Von diesen vierzehn Ehen sind nur zwei (7. und 11.) kinderlos geblieben. Von der 4. Generation gab es gar keine Verwandtschaftsheirat zwischen Rothschilds.

1. Generation:	männlich	- 5 Personen	: 1	Verwandtschaftsheirat
	weiblich	- 5 Personen	:	
2. Generation:	männlich	- 12 Personen	: 14	Verwandtschaftsheirat
	weiblich	- 7 Personen		
3. Generation:	männlich	- 16 Personen	: 13	Verwandtschaftsheirat
	weiblich	- 27 Personen	6	junggestorben
			6	nichtgeheiratet

Fazit dieses verwirrenden Heiratskarussells: 28 Familienmitglieder der Rothschilds waren miteinander verheiratet. Ehen mit "Außenstehenden", wie z. B. mit englischen Aristokraten, bilden die Ausnahmen. Die Regel bei den Rothschilds war die Verwandtenheirat, bei der nur eine Eltern-Kinder - und eine Geschwisterverbindung ausgeschlossen war. Diese Verwandtschaftsheiraten sind in einer derartigen Form nicht mehr anzutreffen, kommen aber auch bei anderen jüdischen Familien vor.

Friedrich Schey heiratete drei Schwestern Landauer; die ersten beiden starben sehr jung (22 und 23 jählig) an Kinderbettfieber. Auch die Söhne Paul und Moritz heirateten Frauen der Großhändlerfamilie Landauer. Antoinette Königswarter, die Tochter vom Maximilian Königswarter heiratete erst ihren Verwandten Jules de Königswarter, dann Freiherrn Eugen Jakob von Kantstein. Die Schwester des Barons Maximilian Königswarter (Portugischer Baron), Josephine, heiratete ihren Vetter, den Bankiersohn aus Frankfurt am Main Jonas Königswarter.

Die jüdischen Familien hatten ihr Heiratsverhalten mit Sicherheit nicht als "inzeitiös" betrachtet. Heiraten zwischen Verschwägerten und Verwandten waren nach jüdischem Recht legal. Dabei muß betont werden, daß die drei fundamentalen Gesetze des Judentums (nach denen sich orthodoxe und auch freidenkendere Juden sicher hielten) hießen: nur einen Gott, Jehova, zu haben, keinen Mord zu begehen - und den Inzest zu unterlassen.⁴⁴⁾ Inzest war also nach jüdischem Recht nur Sexualverkehr zwischen Eltern und Kindern und zwischen Geschwistern. Es ist nur eine Vermutung: Möglicherweise ist die großzügigere Auslegung des Inzestverbote bei Juden aus deren sozialer Marginalstellung erklärlich. Eine offen oder unterschwellig permanente antisemitische Bedrohung mußte die Juden geradezu zu konsanguinen Heiraten drängen, galt doch "jüdisches Blut" als minderwertig, unterband der Staat doch Ehen zwischen Juden und Katholiken. Und dies löste einen dialektischen Prozeß aus: weil sich jene auf den Kreis ihrer Verwandtschaft beschränkten, zogen sie sich den Haß der konfessionell dominanten Gruppe zu, die neidisch beobachtete, wie die Marginalgruppe ökonomisch immer mächtiger wurde und sich zugleich durch ihre Heiratspolitik abkapselte.

3) Heirat mit der Hocharistokratie

Bei den Betrachtungen über die "Versippung" ist gezeigt worden, wie sich die nobilitierten Judenfamilien bemüht haben, ihren Kindern adelige Ehepartner zu finden. Heiraten

44) Rudolf M. Loewenstein: Psychoanalyse des Antisemitismus. 3. Auflage, Frankfurt am Main 1971, S. 69.

in die Hocharistokratie waren aber selten, und wenn, dann meist nur in den Grafenstand. In der Generation der Adelserwerber kam auch bei Konversion eine Verbindung mit der Altaristokratie nicht zustande, nur in seltenen Fällen bei Kindern und Enkeln. Konversion der Juden war in jedem Fall die Vorbedingung einer Ehe mit der katholischen Hocharistokratie, sogenannte "Mischehen" waren nicht gestattet. Standen die jüdischen Familien noch vor der Taufe, suchte man Verschwägung mit anderen jüdischen Adelsfamilien. Nach erfolgten Taufen trachtete man hingegen in den alteingesessenen Adel einzuheiraten:

Nathan Arnstein, Freiherr (1798), Großhändler und Bankier

Die einzige Tochter des Nathan und der Fanny von Arnstein war Henriette, die in Berlin geboren wurde und 1802 in Wien Heinrich Pereira ehelichte, der von seinem Schwiegervater adoptiert und 1810 für sich und seine Nachkommen den Freiherrnstand mit dem Prädikate Pereira-Arnstein erhielt. Sie ließen ihre Kinder taufen. Ganz katholisch wurden sie erzogen. Ihre Tochter Flore wurde zu Gemahlin von Graf von Fries, dem Sohn von Moritz Graf von Fries war. Eigentlich war Graf von Fries ein Jude. Ihre zwei Söhne, Louis heiratete mit Freiin von Diller, dann mit Gräfin Larisch, und August mit Gräfin Amadé de Varkony.

Bernhard Eskeles, Freiherr (1822), Großhändler und Bankier

Er hatte mit Cäcilie Itzig, einer Schwester von Fanny Freiin von Arnstein vermählt. Seine Kinder wurde 1824 getauft. Seine Schwiegersohn war Graf Franz von Wimpfer, ein Sohn der Prinzessin Victorie von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, und seine Schwiebertochter Freiin Emilie von Brentano-Cimaroli.

Johann Löwenthal, Freiherr (1868), Direktor der Nordbahn, Großhändler

Als Kind wurde er schon getauft. Seine Gattin war Aloyse von Wylezynska. Seine schönen Töchter schafften den Sprung in die höchsten adeligen Kreise: Servine heiratete in erster Ehe einen Louis Herzog Decazes, Hertug auf Glücksbiereg, einen Urenkel der Prinzessin Wilhelmine von Nassau-Saarbrücken, in zweiter Ehe einen Josef Fürsten Lebermirsky. Auch Schwester Maria war in erster Ehe mit einem französischen Grafen Maria Francois Régus Théodoric Antoine Gouy d'Arcy und nach dessen Tod in zweiter Ehe mit Ludovic Charles Marc Hippolyte Hébert Marquis de Beauvoir.

Rothschilds, Freiherr (1822), Bankier

In die 4. Generation dieser reichsten Judenfamilie heirateten Alexander Bertier, Prinz von

Wagram, ein Enkel der Herzogin Maria in Bayern, Herzog Anton Agenor von Grammont, der Earl of Nosebery, Eliot York, der vierte Sohn Earl of Hardwike, Baron Etienne Gustav Friedrich van Zuylen van Nyevelt, Baron Leon Lambert, Baron Emmanuel Leonino Bart und Sir Edward A. Sasson.

Eduard Wiener von Welten, Ritter (1867), Großhändler und Bankier

Seine 2 Töchter heirateten die Grafen Goswin Johann Seldern und Camillo Razumowsky, welcher letzterer von einem Bruder des Gemahls der Kaiserin Elisabeth von Rußland stammt.

Franz Moritz Wodianer von Kapriora, Freiherr (1863), Großhändler

Seine Schwiegertochter ist Fräulein von Aczél, seine Schwiegersöhne sind Graf Leopold Perri, Graf Vincenz Nemes von Hidvég und Edler Geza von Wachtler.

Wie oben untersucht, war es nur den meisten Freiherrn möglich, mit den Hocharistokraten zu heiraten. Beiden Kindern der geadelten jüdischen Wirtschaftstreibenden, besonders Großhändler und Bankiers ehelichten bereits Freiherrn und Ritter größtenteils sozial gleichgestellte Partner, nur beim einfachen Adel überwiegen die bürgerlichen Verbindungen. Bei den Adelsbewerbern wertete man die Heirat mit einer Adelligen beinahe schon als sozialen Aufstieg. Die Vermählung brachte verwandtschaftliche Beziehungen mit sozial höher rangierenden Personen und öffnete deren Bekanntenkreis. Eine adelige Gattin hob das Ansehen der jüdischen Adel, was sich nicht zuletzt auf ihre Geschäfte positiv auswirkte.

V. Stellung und Rolle der jüdischen Wirtschaftsaristokratie

1. in der Politik

1) Politische Rolle für Judenrecht

Seit der josephischen Zeit vollzog sich eine soziale Wandlung im Wiener Judentum. Noch zur Zeit Maria Theresias war es unmöglich gewesen, die Juden der festgefügt sozialen und wirtschaftlichen Ordnung der feudalen Welt einzugliedern. 1781 verschaffte das Toleranzedikt

der religiösen Randgruppen der Protestanten, Calviner, Griechisch-Orthodoxe bürgerliche Gleichheit mit der katholischen Bevölkerungsmehrheit sowie Kultusfreiheit. Die Juden durften bei christlichen Meistern alle Gattungen von Handwerk und Gewerbe erlernen, konnten jedoch keine Bürger - und Meisterrechte erlangen. Besonders Vertreter der jüdischen Oberschicht bemühten sich nun häufig um bürgerliche Gleichberechtigung, wie sie die anderen religiösen Minoritäten erlangt hatten. Toleranz erhielten ab 1807 nur Juden der Oberschicht, wenn sie ein Vermögen von 60,000 Gulden ausweisen konnten und sie ein Privileg für eine landesbefugte Fabrik oder für den Großhandel erlangt hatten. Die reichen Juden mußten jährlich rund 400-1000 Gulden Toleranzsteuer entrichten.⁴⁵⁾

In diesen im Nachzucken des Enthusiasmus der Befreiungskriege unternommenen Versuch, die Frage der deutschen Juden als eine allgemeine deutsche Frage zu lösen, griff auch die Wiener Judenschaft ein, in dem sie am 11. April 1815, zusammen mit der böhmischen und mährischen Juden, eine Bittschrift an den Kaiser richtete; als ihre Vertreter unterzeichneten fünf prominente deutschösterreichische Juden, *Arnstein, Eskeles, Herz, Lämél* und *Auspitz*, deren persönliches Ansehen und Verdienst der Sache ihrer Glaubensgenossen mehr Nachdruck verleihen sollte.⁴⁶⁾ Sie hatten gemeinsam eine Immediatseingabe in der Sache der Judenemanzipation abgefaßt und am 11. April 1815 Metternich überreicht. Diese Immediatseingabe hatte eine nicht erwartete bedeutende Folge: sie gab den Anstoß dazu, daß endlich, noch im nämlichen Monat, die Judenfrage auf dem Kongreß, also vor dem wichtigsten Forum, zur Verhandlung kam. Der Einfluß der genannten fünf Toleranzjuden insbesondere aber der Herren *Arnstein* und *Eskeles*, war groß.⁴⁷⁾

1848 hatten die Wiener Juden in einer Eingabe an Kaiser Ferdinand in drei Hauptpunkten um Aufhebung die betreffenden Ausnahmsbestimmungen gebeten: Abschaffung der Judensteuer und der Aufenthaltstaxe, sowie Verleihung der Meister- und Bürgerrechts waren ihre Petia gewesen. Am 6. Oktober wurde die Judensteuer mit Gültigkeit vom 1. November aufgehoben, ohne daß von den jüdischen Abgeordneten außer Mannheimer einer das Wort ergriffen und ohne daß dieses große Zuständnis in der Gewitterschwüle jener Tage besondere Aufsehen erregt hätte.⁴⁸⁾

45) Franz Putz: Die österreichische Wirtschaftsaristokratie von 1815-1859. Wien 1975, S. 226.

46) Otto Abeles: Zehn Jüdinnen. Wien 1931, S. 103.

47) a.a.O.

48) Hans Tietze: Die Juden Wiens. S. 185-191.

Die Juden vermieden es im allgemeinen, politisch offiziell hervortreten. Aber enorm ist der Einfluß der Juden seit 1848 gewachsen, im Handel, im Geldund Zeitungswesen, in den freien Berufen. Um so mehr machen sie gleichsam anonym Politik durch die Beherrschung der Presse. Nach 1848 fielen die Fesseln, die der Presse in der Metternichschen Ära vor 1848 auferlegt waren, und sofort werfen sich die Juden mit aller Macht auf das Pressewesen, auf den handel mit Annoncen und Meinungen. Die Gewerbefreiheit, die am 29. Dezember 1859 verkündet war, öffnete den Juden ein großes Gebiet des Handels - das Detailgeschäft -, dem sie bis dahin vollständig ferngestanden hatten.⁴⁹⁾

2) Das Verhältnis zum Staat

In der Habsburgermonarchie herrschte neben dem Kaiser die hohe Bürokratie allein. Die Beamten waren sich ihrer Stellung im Staate bewußt und versuchten das Geschehen im Lande - so auch die Wirtschaftspolitik - wirksam zu beeinflussen. Die große Bedeutung der Beamtschaft war darin begründet, daß der Kaiser, der Träger des Staates, als höchster, pflichtbewußter Beamte galt. Die Wirtschaftstreibenden hatten erst in zweiter Linie politische Bedeutung und Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft. Sie waren um eine gute Beziehung zur Beamtschaft und zum Herrscher bemüht. Ihre Staatstreue in der Form von Kriegsunterstützungen sollten als echter Beweis für das Einverständnis mit der Politik des Landes gelten. Die Adelswerber stützten also lakienhaft die Staatspolitik und versuchten nur indirekt durch wirtschaftspolitische Vorschläge ihre Staatsverantwortung hervorzuheben. Die Verbesserungsvorschläge lagen auf den Gebieten des Handels, der Industrie und des Bankwesens. Auch in höhere Landratstellungen wurden einzelne jüdische Wirtschaftstreibenden berufen, ebenso zu Konsulatsstellen. Tüchtige Kaufleute und Industrielle waren auch gerne zu verschiedenen Wirtschaftsbehörden berufen worden. Weiterhin gemeinsam war der hochgekommenen Unternehmerschaft auch das Streben nach Titeln und Auszeichnungen. Besonders begehrt war der Titel eines k. k. Kommerzierrates u.a.

Eine große Rolle bei den Bankiers spielen die Beziehungen zwischen den Wirtschaftstreibenden und führenden Politikern. In einigen Fällen weiß man konkret, wie entscheidend Fürsprechen prominenter Politiker für eine Adelserhebung waren: So hatten sich für die Brüder Rothschild Stadion in einem eigenhändigen und Metternich sogar in einem

49) Georg Glockmeier: Zur Wiener Judenfrage. S. 59.

mündlichen Vortrag bei Kaiser eingesetzt. Daß sich Rothschild mit etwaigen "Geldgeschenken" revanciert hat, ist nicht auszuschließen. Im Jahre 1822 hatte Metternich Salomon als seinen persönlichen finanziellen Berater zum Kongreß nach Verona mitgenommen, wo sie die Intervention Frankreichs in Spanien beraten sollten. Jede Staatsanleihe benützte Salomon sehr geschickt, um für sein Haus oder seine jüdischen Glaubensgenossen Vorteile zu erringen. Salomon wurde auf Antrag Metternichs Bankier des Deutschen Bundes. Als solcher remittierte er 20 Millionen Franken aus der Pariser Kriegskontribution für den Bau einer vierten Bundesfestung am Rhein. Dieser gewaltige und billige Kredit kam ihm sehr gute. Auf Drängen Salomons setzte Metternich gegen Graf Buols Ansicht die staatsbürgerliche Gleichstellung der Frankfurter Juden im Bundestag durch. Die Kreise in Frankreich 1830 machte Salomon als Augenzeuge in Paris mit und sandte an Metternich darüber genaue Berichte vom Verlauf der Julirevolution. Über Wunsch seines Bruders James kehrte er dann nach Wien zurück und bot allen seinen Einfluß bei Metternich auf, um diesen von einer militärischen Intervention in Frankreich abzubringen. Der Friede blieb erhalten, zumal sich auch James erfolgreich bemühte, den neuen König Louis Philipp von jedem kriegerischen Abenteuer abzuhalten.⁵⁰⁾

2. in der Wirtschaft

1) Finanz

Selbständig standen alle jene jüdischen Großkaufleute und Bankiers der Habsburgermonarchie nahe, die ihnen bei den immer größer werdenden Finanznöten aushelfen. Die Finanzlage der Monarchie blieb aber während des ganzen Vormärz kritisch; im Staatshaushalt gab es ein ständiges Defizit, man mußte sich mit Anleihen behelfen, die größtenteils durch das Haus Rothschild gegeben oder vermittelt wurden. Dessen im Jahre 1820 durch Salomon Rothschild gegründetes Wiener Geldinstitut nahm im Vormärz einen großen Aufschwung.⁵¹⁾ Außer Rothschild übernahmen die großen jüdischen Wechselhäuser *Arnstein & Eskeles*, *Geymüller & Comp.*, dann *S. G. Sina* die Staatschulde.

Auch der Budget-Voranschlag für das Jahr 1862 ergab ein beträchtliches Defizit. Die Regierung entschloß sich daher zur zweiten Emission des LotteriAnlehens vom Jahre 1860, das

50) Josef Mentschel: Österreichische Industrielle und Bankiers. S. 63f.

51) Erich Zöllner: Geschichte Österreichs. S. 375.

einst ein so unbefriedigendes Ergebniszeitigt hatte. Die Kredit-Anstalt übernahm als Hauptkontrahentin im Verein mit den Häusern *Rothschild*, *Todesco*, *Königswarter* und einigen anderen Banken 83 Millionen Gulden. 1864 war ein Jahr größter finanzieller Bedrängnis. Die Dipression schien auf einen Tiefpunkt angelangt, was die Einnahmen des Fiskus entsprechend beeinflusste. Andererseits waren dem Staate infolge des Schleswig-Holsteinischen Krieges und der polischen Insurrektion unerwartete Mehrausgaben erwachsen. Auf diese Weise kam es in diesem Jahr zu einem Konsortium aus der Kredit-Anstalt und den Häusern *Rothschild*, *Sina* und *Wodianer* bestehenden.⁵²⁾ *Wodianer* gab mit *Sina* und *Königswarter* 1864 das Geld zu Rücktransport der k. k. Truppen aus Schleswig-Holstein und alle drei wurden dafür Barone.⁵³⁾

Im August 1873 nahm der ungarischen Finanzminister bei dem Hause *Rothschild* und der Kredit-Anstalt einen Vorschuß von 5 Millionen Gulden gegen Regierungstratten in Anspruch. Einige Monate später erhielt der Minister die Ermächtigung des ungarischen Parlaments für die Emission von 15 Millionen Pfund Sterling, sechsprozentige Schatzbons. Die Hälfte dieser Anleihe wurde von einem Konsortium übernommen, das in der Finanzgeschichte der Monarchie unter dem Namen *Rothschild-Konsortium* bekannt geworden ist. Die prominentesten Mitglieder dieser großen Kapitalallianz waren die Kredit-Anstalt, die Häuser *Rothschild* in Wien, Frankfurt am Main, Paris und London, die diskonto-Gesellschaft, die Darmstädter Bank, das Bankhaus Bleichröder und die Wiener Privatbanken Moritz Wodianer und Simon G. Sina. Dem Konsortium sollte in späteren Jahren insbesondere bei der Durchführung von Anleiheoperationen des ungarischen Staates eine bedeutende Rolle zufallen.⁵⁴⁾ Wie oben untersucht, hatten die jüdischen Wirtschaftsaristokraten besonders Bankiers beinahe ganz zum Staatsschuld von der Habsburgermonarchie beigetragen.

2) Bankwesen und Industrie

Für Österreich besonders charakteristisch ist der bereits im Zeitalter der Franzosenkriege in Erscheinung getretene Einfluß der Banken, der sich nicht allein auf die Beherrschung des Kreditapparates beschränkte, sondern im Laufe der Industrialisierung immer mehr anwuchs. In diesen Periode gehörten die *Rothschild*, *Geymüller*, *Wertheimstein*, *Sina*, *Pereira*, *Stametz*,

52) Ebenda, S. 36-106.

53) Siehe "Weimarer historisch-genealogisches Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen Ursprungs".

54) Eduard März: Österreichs Industrie und Bankpolitik in der Zeit Franz Joseph I. Europa Verlag, Wien 1968, S. 134.

Arnstein und *Eskeles*, denen sich später die *Königswarter*, *Todesco*, *Wodianer* u.a. angeschlossen hatten. Die Bankiers des Vormärz gewährten nicht nur den Industriellen reichlich Kredite, sondern sie erleichterten ihnen auch den Bezug der Rohstoffe und Maschinen sowie die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse durch ihre Bankverbindungen.⁵⁵⁾

Der Kapitalbedarf der Industrie und Handels wurde in zunehmendem Maße durch Großbanken gedeckt. Am mächtigsten entwickelte sich von diesen die Kredit-Anstalt. Am 3. 10. 1855 wurde - nach Carl Ludwig Brucks Entwurf - Max Egon Fürstenberg und dem Wiener Haus Rothschild die Gründung einer k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt bewilligt, der in der Folgezeit eine bedeutende Rolle in der Förderung der Schwermaschinen-Industrie und des Eisenbahnbaues zukam. Fürstenberg vertrat die Interesse von Jahn Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Vinzenz Carl Fürst von Auersperg, Otto Graf Chotek und dem Karlsruhen Bankier *Louis von Haber*; *Rothschild* vertrat das Gesamthaus und *Leopold Lämél*. Zu weiteren Subskribenten gehörten: *Nathan Eskeles*, *Eduard Wiener*, *Jonas Königswarter*, *Leopold Wertheimstein*, *Moritz Goldschmidt*, *Leopold Epstein*, *Moritz Lazar Biedermann*, *Aleander Schoeller*, weiters ein *Gustav Höfken* und *Theodor Hornborstel*. Hauptdirektor wurde *Franz Richter*, Direktoren *Theodor Hornborstel* und *Paul Schiff*. Das Grundkapital betrug 60 Millionen Gulden. Einer Eingabe des Hauses Rothschild an das Finanzministerium ist zu entnehmen, daß davon *S. M. von Rothschild* von Wien und die Häuser in Paris und Frankfurt allein 24 Millionen Gulden und *Leopold Lämél* 6 Millionen Gulden übernahmen. *Schwarzenberg*, *Auersperg*, *Fürstenberg*, *Chotek*, *Haber* sollten einen Beitrag von insgesamt 30 Millionen Gulden aufbringen. Der Andrang der Subskribenten war außerordentlich groß, unter ihnen führende Wiener Finanzleute ⁵⁶⁾:

Starnetz-Mayer	:	18 Millionen
Freiherr von Eskeles	:	15 Millionen
Leopold Epstein	:	10 Millionen
M. L. Biedermann	:	14 Millionen
Rothschild	:	enorm

55) Ludwig Videky: Das Geld- und Kreditwesen Österreichs. Großindustrie Österreichs. Bd. 6, Wien 1898, S. 163.

56) Ein Jahrhundert Creditanstalt-Bankverein. Hrsg. von Creditanstalt-Bankverein, Wien 1957, S. 4-22.

In der Gründung der Credit-Anstalt hatten 9 jüdische Wirtschaftstreibende von 18 Mitgliedern des Verwaltungsrates teilgenommen. Ihre Eingabe war über zwei Drittel mit über 63 Millionen Gulden.

In Österreich hing die Industrie sehr stark vom Bankkapital ab. Die großen Maschinenfabriken, die chemische und die Lebensmittelindustrie wurden von der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank kontrolliert, die zur Interessensphäre von *Rothschild* und der Credit-Anstalt gehörten. Einer der bedeutendsten Kommittenten der Prager Filiale war die Nestomitzer Zuckerraffinerie, das größte Unternehmen dieser Art in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Unter den Hauptaktionären dieser Gesellschaft befanden sich das Haus *Rothschild* und die englischen Firmen *Kleinworth* und *Johnson*. Auch die Credit-Anstalt war mit einem mäßigen Anteil an dem Kapital dieses Unternehmens beteiligt.⁵⁷⁾ Nach 1848 war das Kreditwesen, der Bank- und Börsenbetrieb nur mangelhaft entwickelt. Das wurde im Laufe der Jahre gänzlich anders. Zahlreiche Banken entstanden. Und die Juden gewohnt, in Geld zu denken und mit Geld umzugehen, spielen die vorherrschende Rolle. Jüdische Bankiers in Wien und Prag beherrschten Geld- und Kreditwesen fast vollkommen.⁵⁸⁾

3) Eisenbahn

Mit der starken Industrialisierung wurde der rasche Transport der Rohstoffe und Industrieprodukte über bedeutende Wegestrecken. Als erste Dampfbahn wurde nach den Plänen *Franz Xaver Riepls* von einem Bankenkartell unter Führung des Hauses *Rothschild* in den Jahren 1836-1847 die *Kaiser Ferdinand-Nordbahn* von Wien über *Brünn* und das nordmährisch-schlesische Industrieviertel nach *Oderberg* geführt. Die Nordbahn hatte größte wirtschaftliche Bedeutung und spielte auch eine wichtige Rolle bei der mährischen Zuwanderung nach Wien.⁵⁹⁾

Die verhältnismäßig kurze Zeitspanne 1855 bis 1860 stellt einen der bedeutendsten Abschnitte in der Geschichte des österreichischen Eisenbahnwesens dar. Mehrere kapitalkräftige Finanzgruppen lagen im heftigen Wettbewerb um die *Westbahngesellschaft*, aber der Erfolg fiel einem deutschen Konsortium zu, das vom *Hamburger Großhändler Marck* geführt wurde. Im

57) *Heinrich Benedikt*: Die wirtschaftliche Entwicklung in der Franz-Joseph-Zeit. Verlag Herold, Wien 1958, S. 159, 282.

58) *Franz Putz*: Die österreichische Wirtschaftsaristokratie von 1815-1859. S. 207.

59) *Erich Zöllner*: Geschichte Österreichs. S. 373.

Gründungskomitee waren neben den konzessionären die Häuser Rothschild, Oppenheim (Köln), Löbbecke (Breslau) und die Credit-Anstalt vertreten.⁶⁰⁾ Die Südbahn wurde 1859 an eine private Gesellschaft verkauft. Das Wiener Haus Rothschild kontrolliert die Südbahn. Das Pariser Haus Rothschild kontrollierte die lombardo-venezianischen Eisenbahn. Der Hauptkonzessionär des Unternehmens für die Gründung der Böhmisches Westbahn war der jüdische Großhändler Leopold Lämmel. An der Finanzierung der ungarischen Bahnen nahmen in hervorragendem Maße das Wiener Bankhaus M. A. Weikersheim & Co. und der Bankier des Erzherzogs Albrecht Friedrich Freiherr von Schey teil. In der Kaiserin-Elisabeth-Bahn und der Böhmisches Westbahn von Prag nach Fürth beschafften das Bankhaus Rothschild und die Credit-Anstalt, und in der Theißbahn Louis und Moritz von Haber. Im Jahre 1892 partizipierte die Credit-Anstalt gemeinsam mit dem Bankhaus Rothschild an einer Konversionsoperation der Süd-Norddeutschen Verbindungen.⁶¹⁾

Die meisten nobilitierten jüdischen Bankiers und die noch nicht nobilitierten jüdischen Beamten, die später für die Verdienste in der wirtschaftlichen Tüchtigkeit und Staatstreue nobilitiert wurden, hatten an die Eisenbahn ausschlagend teilgenommen.

3. Rolle der geadelten Jüdinnen

Der schöngeistige Salon des beginnenden Jahrhunderts war in Schöpfen, der jüdischen Damen, die ihn aus Berlin mitgebracht hatten. Die jüdischen Damen, die sich von ihrer alten Tradition gelöst und noch keine neue entwickelt hatten, waren beweglicher, freier und bereiter, sich allem Neuen hinzugeben, waren die natürlichen Vorkämpferinnen des gesellschaftlich oder künstlich Modernen. Die jahrhundertlange Absperrung vom deutschen und europäischen Geistesleben hatte die Aufnahmefähigkeit des Judentums künstlich gesteigert.⁶²⁾

Pezzel beschreibt, daß "einige Damen aus diesen Häusern die nämliche Debkart mit weiblicher Grazie verbunden, und dadurch doppelt liebenswürdig sind. Ich würde sie nennen, wenn es ihre Bescheidenheit erlaubte, die sie nur um so schätzbare macht. Sie sind Schülerinnen Musarions: ihr Umgang ist so belehrend und geschmackvoll, als reizend; in ihren Häusern vergännt man die Abende nicht mit elendem Kartenblätter. Kleine Musiken,

60) Eduard März: Österreichs Industrie und Bankpolitik in der Zeit Franz Joseph I. S. 71f.

61) Heinrich Benedikt: Die wirtschaftliche Entwicklung in der Franz-Joseph-Zeit. S. 269.

62) Hans Tietze: Die Juden Wiens. S. 163f.

vertrauliches Freundschaftsgeplauder, literarische Neuheiten, Räsonoments über Bücher, Reisen, Kunstwerke, Theater; die Vorfälle des Tages, und interessante Neuigkeiten mit Salz erzählt, beurteilt, beleuchtet, machen die Unterhaltung aus, und kürzen dem vertrauten Zirkel die langen Winterabende. Man lernt dort die meisten einheimischen, und die fremden, gelegentlich durch Wien reisenden Gelehrten kennen.”⁶³⁾ Der überragende Einfluß einiger reicher, hochkultivierter jüdischer Familien auf das damalige geistige und künstlerische Wien mag manchem wider den Strich gehen. Das Mäzenatentum dieser jüdischen Frauen des Vormärz war gleichwohl eines im besten Sinne des Wortes und sie schon ihre Meriten um Wiens Kunst und Literatur. “In den jüdischen Salons Eskeles, Arnstein, Wertheimstein”, stellte der Historiker Friedjung fest, “fanden Grillparzer, Waldmüller, Lenau, Brahms, Bruckner ein Heim, - nicht im Salon der Fürstin Schwarzenberg ...” Es ist ergänzend eine Anzahl Berühmter zu nennen, die speziell im Hause der Freiin Franziska von Arnstein Anregung und Förderung fanden: Theodor Körner und Justinus Kerner, die Schlegels und die Karoline Pichler, Zacharias Werner und August Varnhagen van Ense.⁶⁴⁾

Arnsteins Salon war zur Zeit des Kongresses der Sammelplatz der Diplomaten Europas und zeigte kosmopolitischen Charakter, in dem regierenden Fürsten, Diplomaten, Militärpersonen, Kaufleute, Geistliche, Künstler, Gelehrte, alle Klassen der Gesellschaft Eingang, gebildete Unterhaltung und glänzende Geselligkeit fanden. Ihre Stellung ist eine ganz eigenartige, wenn man bedenkt, daß Frau von Arnstein Jüdin und Wien gewiß die Stadt eines exklusiven Hochadels ist, wo neben Wohlleben und Üppigkeit rohe starre Verurteile herrschen, die nicht bloß durch Reichtum allein überwunden werden konnten.⁶⁵⁾ Vaterlandsliebe und Wohltätigkeitssinn sind die hervorstechendsten Eigenschaften ihres Charakters.

Jetzt war wieder Raum für geistvolle jüdische Salons in Wien, in denen sich freilich nicht mehr der Adel, sondern das aufgeweckte Bürgertum mit Dichtern und Künstlern verband; eine Anzahl liebenswürdiger und gebildeter Damen trieb mit dem alternden Grillparzer einen wahren Kult und setzte diese teilnehmende Verehrung gegenüber führenden Persönlichkeiten, vor allem Johannes Brahms, fort. An Fannys Stelle trat Josephine von Wertheimstein und ihre Schwester Sophie von Todesco, deren Palais in der Kärntnerstraße stand, stand in erster Reihe; ihnen schlossen sich Ida von Fleischl, Rosa und Helene von Lieben an. Das Mäzenatentum der

63) Hilde Spiel: Fanny von Arnstein oder Emanzipation. S. 274.

64) Otto Abeles: Zehn Jüdinnen. S. 95f.

65) Leo Herz: Die literarischen Salons in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Wien 1918, S. 124.

Häuser Wertheimstein und Todesco, der Familie von Josephines Schwester Sophie, oder ihrer Brüder Max und Julius ist bekannt. Manche der Künstler um Josephine, wie die Maler Moritz von Schwind und Franz von Lenbach, haben wohl gelegentlich Aufträge aus dem Familienkreis Gomperz-Wertheimstein erhalten. Auch Ferdinand von Saar wurde von der Familien Gomperz-Wertheimstein in verschiedener Weise unterstützt.⁶⁶⁾

Die Mädchen der jüdischen Häuser erhielten eine sehr gute Erziehung, die Verbindung und Verwandtschaft der jüdischen Bankiers reichten wohl durch ganz Europa und so gehörte es zur Familientradition, die Kinder zeitlich fremde Sprachen lernen zu lassen und ihnen eine adelige Bildung zu geben, so daß die Mädchen jüdischer Häuser gebildeter waren als die anderen Bürgerkreise. Viele dieser jüdischen Frauen waren nicht nur schön, sondern auch ausnehmend geistvoll, sprachen oft mehrere Sprachen, musizierten, vielleicht dilettantisch, aber es gab in dieser Zeit keine anderen Frauen, die ähnliche Entfaltungsmöglichkeiten ihrer Persönlichkeit hatten, abgesehen von Hocharistokratinnen: Es waren die fortschrittlichen, die relativ emanzipierten Frauen.

VI. Schlußwort

Schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts mehrten sich die jüdischen Adelungen. Zunächst wurde aber die Nobilitierung noch von der Taufe des Adelsbewerbers abhängig gemacht. Zuerst machte man seine Standeserhöhung von der Konvertierung der gesamten Familie zum christlichen Glauben abhängig.

Die jüdischen Wirtschaftsaristokratie unterstützte in den verschiedenen Kriegen bedingungslos österreichische Politik und Finanz, was nicht immer gefahrlos, letztlich doch zu eigenem Vorteil geschah. Als Crème de la Crème der Wirtschaftsaristokratie - was heißt: als wirtschaftliche Führungsschicht des Vormärz und des Neoabsolutismus - sind die jüdischen Großhändler und Bankiers anzusehen. Juden - vor allem geadelte Bankiers - spielen die vorherrschende Rolle in der Wirtschaft und Politik, obwohl sie zur Minderheit der gesamten

66) Heinrich Gomperz: Briefe an, von und um Josephine von Wertheimstein. Hrsg. von Robert A. Kann. Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1981, S. 8-12.

gedelten Wirtschaftstreibenden gehörten.

Auch bei anderen Veranstaltungen spendeten Angehörige der jüdischen Adelsfamilien zuweilen bedeutende Geldsumme, mit denen die auf privater Initiative beruhenden humanitären Bestrebungen finanziert wurden. Daneben entstanden auch die zahlreichen Stiftungen, die bis zur Geldentwertung nach dem Weltkrieg 1914-1918 fortwirken.

Die Emanzipation ist als einer der wichtigsten und entscheidendsten Vorgänge in der neueren jüdischen Geschichte zu betrachten: die wirtschaftliche, gesellschaftliche, rechtliche und kulturelle Eingliederung der Juden in dem Staatskörper. Das Zusammentreffen "zweier wesensfremder Kulturen", die Assimilierung des jüdischen Geistes an den europäischen könnte man bei den meisten geadelten Judenfamilien ansehen.

Literaturverzeichnis

- Abeles, Otto: Zehn Jüdinnen. Wien 1931.
- Andics, Hellmut: Das österreichische Jahrhundert. Die Donaumonarchie 1804-1900. Wilhelm Goldmann Verlag 1974.
- Beer, Adolf: Finanzen Oesterreichs im 19. Jahrhundert. Nach Archivalischen Quellen. Verlag des wissenschaftlichen Antiquarlates H. Geyer, Wien 1973.
- Benedikt, Heinrich: Die wirtschaftliche Entwicklung in der Franz-Joseph-Zeit. Verlag Herold, Wien 1958.
- Conte Corti, Egon Caesar: Der Aufstieg des Hauses Rothschild. Wien 1953.
- Glockmeiner, Georg: Zur Wiener Judenfrage. Johannes Günther Verlag, Leipzig und Wien 1936.
- Gomperz, Heinrich: Briefe an, von und um Josephine von Wertheimstein. Hrsg. von Robert A. Kann. Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1981.
- Gugitz, Gustav und Emil Carl Blümml: Denkwürdigkeiten aus Altösterreich. München 1912.
- Herz, Leo: Die literarischen Salons in Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Wien 1918.
- Hoffmann, Alfred: Die geschichtlichen Grundlagen der österreichischen Wirtschafts- und Sozialstruktur. Hrsg. von Hauptverband der österreichischen Sparkassen, Wien 1972.
- ders. : Oberösterreichs Wirtschaft und Gesellschaft um 1890. Landesverlag, Linz 1952.
- Jäger-Sunstenau, Hans: Statistik der Nobilitierungen in Österreich 1701-1918. Österreichisches Familienarchiv, Hrsg. von Gerhard Geßner, Neustadt a. d. Aisch 1963.
- ders. : Die geadelten Judenfamilien im vormärzlichen Wien. 1950.
- La Garde, Graf de: Gemälde des Wiener Kongresses 1814-1815. Hrsg. von Gustav Gugitz II. Band, München bei Georg Müller 1912.
- Loewenstein, Rudolf M. : Psychoanalyse des Antisemitismus. 3. Auflage, Frankfurt am Main 1971.
- Lütge, Friedrich: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. 3. Auflage, Springer-Verlag, Berlin 1966.
- März, Eduard: Österreichs Industrie und Bankpolitik in der Zeit Franz Joseoh I., Europa Verlag, Wien 1968.
- Mentschel, Josef und Gustav Ortruba: Österreichische Industrielle und Bankiers. Bergland Verlag, Wien 1968.
- Ortner, Heidemarie Renate: Das Eindringen des Wiener Bürgertums und Geldadels in dem landtäflichen Grundbesitz Niederösterreichs 1815-1895. Wien 1968.

- Putz, Franz: Die österreichische Wirtschaftsaristokratie von 1815-1859. Wien 1975.
- Seling, Carl Alphons: Geschichte des Adels von seinem Entstehen bis zum heutigen Zeitpunkt.
Wien 1853.
- Siegert, Heinz (Hrsg.): Adel in Österreich. Verlag Kremayr, Wien 1971.
- Sombart, Werner: Die Juden und das Wirtschaftsleben. Verlag von Duncken & Humblott, Leipzig
1911.
- Spiel, Hilde: Fanny von Arnstein oder Emanzipation. Ein Frauenleben an der Zeitwende
1758-1818. Fischer 1962.
- Stekl, Hannes: Österreichs Aristokratie im Vormärz. Herrschaftsstil und Lebensformen der
Fürstenhausen Liechtenstein und Schwarzenberg. Verlag für Geschichte und Politik, Wien
1973.
- Straus, Raphael: Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. europäische Verlagsanstalt 1964.
- Tietze, Hans: Die Juden Wiens. Geschichte, Wirtschaft, Kultur. E. P. Tal. & Co. Verlag, Wien
1933.
- Uhl, Roman: Zur Geschichte der Straßenbenennung in Wien. In: Wiener Geschichtblätter 2,
1947.
- Vasili, Graf Paul: Die Wiener Gesellschaft. 2. Auflage, Leipzig 1885.
- Videky, Ludwig: Das Geld- und Kreditwesen Österreichs. Großindustrie
Österreichs. Bd. 6, Wien 1898.
- Winter, Ingelore M. : Der Adel. Verlag Fritz Molen, Wien 1981.
- Zöllner, Erich: Geschichte Österreichs. Von Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag für Geschichte
und Politik, 7. Auflage, Wien 1984.
- EinJahrhundert Creditanstalt-Bankverein. Hrsg. von dem Creditanstalt-Bank-verein, Wien 1957.
- Geadelte jüdische Familien. Salzburg 1891.
- Weimarer historisch-genealogisches Taschenbuch desgesamten Adels jehudäischen Ursprungs. 2
Jge.(Weimarer 1912, 1913)
- Wurzbach, Constant von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. 60 Bde. 1856-1891.

Koreanische Zusammenfassung

이 종 완

제 2 사회의 발생: 19세기 오스트리아 합스부르크 왕조의 특히 유대인에 대한 관직귀족정책

유대인이 언제 유럽에 왔는지는 연대가 분명하지않다. 그러나 문헌상 유대인이 유럽으로 건너와 활동하기 시작한 것이 중세부터 나타나기 시작하였다. 그들은 다양한 직업을 가지고 활동하였으나, 자연경제가 화폐경제로 바뀌면서, 즉 근대에 부상한 자본주의의 발전과 병행하여 유대인에 대한 총체적인 상이 변하면서 유대인하면 돈만 취급하는 사람들로 인식하게 되었다.

유대인들은 16, 17, 18세기 동안에는 군주의 영향력있는 군대물자조달이나 돈의 조달자로 활동하였다. 유럽의 특히 독일의 영주들은 유대인의 재정적인 지원없이 국가의 존립이 위태로울 지경이었다. 19세기와 20세기에 들어와 화폐경제는 대자본주의의 단계로 들어섰으며, 이와함께 공적인 신용제도가 발생하였다. 이 신용제도는 은행체제와 주식으로 활성화되어 Rothschild家에 의하여 국제성을 갖게 되었다. 국가와 영주는 이 유대인들이 소유한 자본에 의하여 국가를 운영하게 되었다.

독일에서는 지금까지 일체의 시민적 권리를 인정하지않다가 계몽군주인 Joseph I.가 유대인의 권리와 의무를 인정하자, 유대인들의 사회적 지위가 향상되기 시작하였다. 19세기에 들어와 오스트리아에서는 귀족칭호를 국가에서 수여 및 판매하게 되었다. 이 귀족작위는 국가에 공훈이 있는 사람에게 황제가 수여하는 것이며, 국가에 음양으로 공로를 많이 한 유대인들도 받게 되었다. 유대인들은 주로 경제적인 면에서 국가에 많은 자금을 대어하였으며, 국가발전을 위하여 산업, 문화 및 자선사업을 하였다.

이 논문에서는 합스부르크왕조의 귀족수여의 방식과 유대인 경영자, 즉 대상인, 은행가, 대무역상들의 귀족작위 획득에 관한 것을 살펴본다. 유대인들은 최고 남작까지만 칭호를 수여받거나 살수 있었다. 그러나 2세대, 3세대로 내려가면 백작까지 칭호를 받았다는 것을 볼 수 있다. 초기에는 귀족으로 신분상승을 한 유대인 경제가들은 사업상으로만 명문

귀족과 교제할 수 있었다. 그러나 후에는 재력이 막강한 유대인 신흥귀족들은 사회적 명성을 얻기위하여 전통귀족과의 융화를 위하여 끊임없이 노력하였다. 그러나 전통귀족은 신흥귀족에 대하여 거부적인 태도를 보였으며, 다만 문화적인 조직이나 자선단체, 즉 만찬회, 음악회, 연극의 밤 등에서만 교류를 받아들였다. 시민계급에서 귀족이 된 신흥귀족은 다른 믿음과 생각을 가진 유대인에 대하여, 특히 유대인과의 결혼에 대하여 배타적이였다. 신흥귀족이 된 유대인들은 자손들에게 세례를 받게 하고 카톨릭으로 교육을 시켰다. 유대민족에서 황제에 의하여 선택된 이 유대인 귀족은 가난하고 귀족작위에 대한 세금을 낼 수 없어 귀족이 못된 다른 유대인들과도 이제는 내적으로 거리감을 느꼈으며, 다만 자선과 다음 세대에는 전수가 되지않은 유대전통에 의해서만 관계를 맺고 있었다.

귀족작위를 받은 유대인들은 유대인 이름을 제거하고 Prädikatname를 성으로 사용하였다. 그 예가 Hugo von Hofmannsthal의 증조부 Isaak Hofmann은 Prädikatname 인 Edler von Hofmannsthal을 성으로 사용한 것에서 볼 수 있다. 이 유대귀족들은 그들의 자본과 경제적인 업적을 토대로 재산분배를 막고, 사회적인 높은 지위를 유지하기 위하여 직업과 신분이 같은 유태가족간의 결혼을 선호하였다. 유대인들의 또 하나의 결혼의 특징은 친척간의 결혼을 들 수 있는데, Rothschild家에서는 3대에 걸쳐 무려 14번의 결혼이 있었다. 부모와 형제간을 제외한 친척은, 즉 사촌이상은 결혼할 수 있다는 유대법령에 의한 것이거나 또는 유대인의 혈통을 평가절하하는 사회인식, 또는 국가가 유대인과 카톨릭교인 간의 결혼을 금지하기 때문으로 보아진다. 그러나 이 경제적으로 막강한 유대남작들은 나중에는 명문귀족들과의 결혼을 성사시켰다.

유대인 경제귀족들은 영지와 토지를 소유하게 된 후에 전통귀족과 같은 생활방식을 갖게 되었으며, 자선사업과 교육문화사업에 종사하기 시작하였다. 그러나 귀족으로 신분상승은 되었지만 유대인들은 여러 가지 법적 권리를 받지 못하였다. 그러나 국가에 대한 공헌에 의하여 훈장만이 수여될 수 있었다. 나중에는 명예시민권도 얻게 되었으며, 최초로 Anselm Rothschild가 프란츠 요제프 황제에 의하여 오스트리아 제국의회 의원으로 임명되기도 하였다.

유대인들은 일반적으로 정치에서 공식적으로 나타나는 것을 피하였지만, 1848년 이후부터는 무역, 금융제도, 신문 그리고 자유직업에서 막강한 영향을 행사하였다. 국가에 대하여서는 은행가들이 경제인들과 지도층 정치가 사이에 큰 역할을 하였다. 경제에서는 Rothshchild, Todesco, Königswarter, Wodianer가 은행설립과 철도부설 등을 통하여 국가의 경제를 돕는 일익을 담당하였다.

유대인 귀족여성들도 옛 전통에서 해방되어 사회적으로 또는 예술적으로 근대의 선구

자가 되었다. 고등교육을 받고, 예술, 문학, 각국의 언어들을 습득한 이들은 아름다운 용모뿐만 아니라 재능이 있었다. 그들은 싸롱을 열어, 당시의 유명한 정치가, 문인, 예술가, 학자들 그리고 유명한 외국인들의 집합장소를 마련하였다. Arnstein 남작부인의 싸롱은 비인회의 때 유명한 각국 정치가들의 집합장소였다. 또한 유대여성들은 활발한 자선사업을 통하여 적극적으로 사회활동에 참여하였다.

위에서 고찰하였듯이 19세기에 유대인들은 경제활동을 통하여 그들의 사회적 신분상승과 권리를 찾기 위하여 노력하였다. 갑작스러운 이 유대인들의 신분상승과 권리쟁취는 유감스럽게도 나중에 반유대주의가 생기는 근거가 되었다.